

K. Stadtanzeiger 11.12.2006

Bürgerfunk sorgt sich um seine Sendezeiten

Programm-Macher befürchten Einschnitte

Mitarbeiter kritisieren Überlegungen des Landes zur Verlegung von Sendungen in die späten Abendstunden.

VON CLEMENS SCHMINKE

Vertreter des Kölner Bürgerfunks befürchten, dass ihre Programme künftig weit weniger Beachtung finden. Anlass sei die Planung der Landesregierung, den Bürgerfunk drastisch zu verändern, sagte Rainer Tüschbönner von der Radiowerkstatt im Katholischen Bildungswerk Köln. So überlegten die Politiker unter anderem, im Rahmen der Novellierung des Landesmediengesetzes die Sendezeit des Bürgerfunks einzuschränken, die Programme in die späten Abendstunden zu verschieben und die Gestaltungsfreiheit durch Formatvorgaben einzuengen.

Der Bürgerfunk in Köln und ganz Nordrhein-Westfalen müsse in seiner bestehenden Form erhalten bleiben, fordert nicht nur er. „Wehret den Anfängen“, sagte Hannelore Bartscherer, Vorsitzende des Katholikenausschusses, die die katholische Kirche in der Veranstaltergemeinschaft vertritt. Sie hat die Kölner Landtagsabgeordneten angeschrieben, um auf das Problem aufmerksam zu machen.

Das Argument, die Beschneidung des Bürgerfunks sei geboten, um Radio NRW wirtschaftlich zu stärken, lassen Tüschbönner und Bartscherer nicht gelten. Schließlich weise eine fundierte Studie nach, dass der Bürgerfunk nicht „die Quote drückt“, wie vielfach behauptet. Erst kürzlich hat die Landesanstalt für Medien der katholischen Radiowerkstatt den zweiten Preis in der Kategorie „Bürgerfunk“ verliehen, für ihren Beitrag „Karneval nach dem Zweiten Weltkrieg“. In der Begründung heißt es: „Die Produzenten des Beitrags haben mit viel Aufwand und Gespür recherchiert und einen Interview-Partner entdeckt, der genau die O-Töne liefert, die gutes und emotionales Radio ausmachen – persönlich, authentisch und bildhaft sinnlich.“

Bürgerfunk drückt nicht auf die Quote

R. TÜSCHENBÖNNER

In die Sicherung und Steigerung der Qualität des Bürgerfunks werde einiges investiert, betonen die Macher und verweisen auf Fortbildungsangebote. In Köln gibt es neun Radiowerkstätten, zum Beispiel getragen von den Kirchen, dem DGB und der Volkshochschule. Gesendet wird in der Regel ab 19 Uhr. In ganz NRW arbeiten mehr als 150 solcher Werkstätten, die insgesamt mit zwei Millionen Euro aus den Rundfunkgebühren gefördert werden.